

Die belgischen Sozialisten für die Internationale.

Aus Amsterdam schreibt man uns: Die Versuche der chauvinistischen Emigrantenpresse in Holland und ihrer Hintermänner und „sozialistischen“ Helfer, das sozialistische Denken der freiwillig oder als Internierte in diesem Lande lebenden belgischen Arbeiter zu verwirren und ihre Organisation durch Ausstreuen persönlicher Verdächtigungen zu untergraben, hat jämmerlich Schiffbruch gelitten. Der vom belgischen Arbeiterbund am 18. Februar im Haag veranstaltete Kongress zeigte eine völlige Einstimmigkeit der Gesinnung, ein absolutes Vertrauen zu den führenden Genossen und den einmütigen Entschluß, die belgische Arbeiterpartei wieder auf den Weg der internationalen Aktion zu führen.

Die bedeutungsvollste Beratung und Abstimmung betraf die „proletarische Auffassung des Friedens“. In der Diskussion erklärte der Verbandssekretär: „Die Wiederherstellung der internationalen Beziehungen ist notwendig. Der historische Augenblick ist gekommen, um gemeinsam den Kampf für den Frieden zu beginnen. Der Sieg auf dem Schlachtfeld ist ausgeschlossen. Es ist ein Gleichgewichtszustand eingetreten und es ist Zeit, den Herrschenden zuzurufen: Genug des Lebens! Die französische Partei will nicht kommen, solange die deutschen Friedensbedingungen nicht bekannt sind. Aber sie steht an einem Wendepunkt. Ihre Mehrheit betrug nur 130 Stimmen. Die Genossen aus dem besetzten Belgien, die in ihrer Instruktion an De Brodère und Vandervelde für die Pariser Konferenz eine Zusammenkunft mit den Deutschen von der Räumung Frankreichs und Belgiens abhängig machen, haben nicht das Recht, im Namen der Partei zu sprechen. Haben die belgischen Delegierten im internationalen Exekutivbüro das Recht, dieses mit Schamheit zu schlagen? Wenn sie ihre Zustimmung für widersprechend gegen die belgischen Interessen halten, mögen sie demissionieren! Sie dürfen das Interesse der gesamten Arbeiterklasse nicht den Interessen Ihres Landes unterordnen!“

Guysmans wies darauf hin, daß sich von den 28 Staaten, die an die Internationale angeschlossen sind, 25 für die Aufnahme der internationalen Beziehungen erklärt haben: „Und die belgischen Gewerkschaften verhandeln schon mit den Deutschen. Auch die französische Fraktion hält die Zeit für Unterhandlungen für angebrochen. Sie hat sich bereit erklärt, die Initiative Wilsons zu unterstützen. Hat sie zum Proletariat weniger Vertrauen als zur Bourgeoisie? Lassen wir uns von den Regierungen nicht zuvorkommen!“ Auf den Vorhalt eines Delegierten aus Amsterdam, der die Erörterung der Schuldfrage als unumgänglich bezeichnete, erwiderte Guysmans: „Die englische Independent Labour Party will nur unter der Bedingung mitun, daß diese erst nach dem Kriege stattfindet. In dem wird diese Frage, sobald man beisammen ist, von selbst aufs Tapet kommen. Das ist indes ohne Gefahr, wenn die Parteien nur begreifen, daß nicht das Vergangene, sondern die Zukunft die Hauptsache ist. Die Hauptfrage ist: Wie kommen wir aus dem Kriege hinaus? Wir müssen eine neue Taktik begründen.“

Die vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen. Sie erklärt einleitend, daß die organisierte Arbeiterschaft aller Länder an den Lösungen der Regierungen ein Genüge finden kann und eine einvernehmliche sozialistische Lösung suchen muß, die die Welt gegen die Rückkehr imperialistischer Fälle beschützt. Zu ihrer Verwirklichung ist es wünschenswert, die in Stuttgart, Kopenhagen und Basel angenommenen Prinzipien in konkrete Forderungen umzusetzen, und dazu ist eine Konferenz nötig, in der die Minderheiten wie die Mehrheiten der angeschlossenen Organisationen vertreten sind. Die Resolution spricht weiter die Erwartung aus, daß die politischen Parteien, die bisher aus Opportunitätspolitik der Teilnahme an einer Konferenz widerstrebten, bald dem Beispiel der französischen und belgischen Gewerkschaften folgen werden.